



Boulanger, Richard Strauss, Tschaikowski

Letzte Komposition vor dem Tod

26. August 2022, 10:21 Uhr



Foto: Fotos: Johann Günther, Grafenegg hochgeladen von Johann Günther

Grafenegg – Am 25. August 2022 spielte das Luzerner Sinfonieorchester im Wolkenkammer in Grafenegg Stücke, die kurz vor dem Tod des jeweiligen Komponisten geschrieben wurden.

Ein Konzert mit drei sehr unterschiedlichen Komponisten aus verschiedenen Epochen. Da ist Tschaikowski aus dem 19. Jahrhundert, Richard Strauss, der bis Mitte des 20. Jahrhunderts lebte und die französische Komponistin Lili Boulanger, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebte. Und trotzdem haben sie Gemeinsamkeiten und sich im Konzert vereint: sie waren jeweils das letzte Stück in ihrem Leben.

Boulanger wurde nur 24 Jahre alt. Sie war eine Autodidaktin. Mit 19 Jahren gewann sie als erste Frau den angesehenen Preis von Rom und durfte in der Villa Medici wohnen. Das sorgte für Aufsehen, weil man das einer Frau nicht vergönnte oder auch zutraute. Aber es war das Gegenteil der Fall. Sie wurde von der Jury strenger bewertet als ihre männlichen Mitbewerber. Bedingt durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde der Aufenthalt beendet. Sie kehrte nach Paris zurück und nachdem Paris unter Beschuss durch die deutschen Truppen kam übersiedelte die Familie aufs Land, wo Lili starb. Sie komponierte bis zum Schluss. Die letzten Takte diktierte sie der Schwester, die sich nach ihrem Tod auch um die „Vermarktung“ der Stücke ihrer Schwester kümmerte. Dieses letzte Stück wurde in Grafenegg aufgeführt. Eine, obwohl den Tod im Auge habend,

gar nicht so mystische Musik. „Frühlingsmorgen“ („D´un matin de printemps“) wurde zuerst für ein Trio und dann für ein Orchester geschrieben.

Richard Strauss hat die aufgeführten „Vier letzten Lieder“ 1948 geschrieben. 1949 starb er. Für Strauss war es nicht nur das nahende Ende des Lebens, sondern auch eine Nachdenkphase über sein eigenes Leben, in dem er unter anderem Reichskammermusikdirektor im Dritten Reich war. Sein Vermögen war durch die Entnazifizierung eingefroren. Finanziell stand er nicht sehr gut da, obwohl er der erste Komponist war, der ohne Sponsoren, nur mit Tantiemen sein Auslangen fand. Über einen Bekannten bekam er den Kontakt zu Hermann Hesse in der Schweiz und vertonte diese vier Gedichte von Hesse: „Frühling“, „September“, „Beim Schlafengehen“ und „Im Abendrot“. Mit letzterem zeigt er klar den Tod an. Zu Beginn heißt es noch rückblickend „Wir sind durch Not und Freude gegangen Hand in Hand“ aber letztlich trifft dieser Wanderer des Lebens den Tod „So tief im Abendrot, wie sind wir wandermüde – ist dies etwa der Tod?“

Die 6. Symphonie „Pathétique“ ist wohl eines der beliebtesten Stücke der Romantik. Sie stellt den Höhepunkt seines Könnens dar und unterscheidet sich in ihrem Aufbau grundlegend von seinen Kollegen. Er ist ein Vertreter der fachlichen, akademischen Ausbildung zum Komponisten. Viele seiner russischen Kollegen setzten auf den klassischen Aufbau. Bei dem die ersten beiden Sätze langsam gespielt wurden, der dritte ein Menuett oder Scherzo sein musste und der letzte Satz in einem Finale endete. Ganz anders aber die „Pathétique“. Tschaikowskis 6. Symphonie ist aber wie ein Bogen durch das Leben angelegt. Man könnte ihn im den Lauf des Lebens sehen. Im ersten Satz erwacht der Mensch. Die einzelnen Instrumente steigen vorsichtig in das Stück ein. Im zweiten erscheint schon die ungestüme Jugend, die im dritten Satz zum reifen Erwachsenen erwacht um dann im letzten Satz wieder zur Stille, hervorgerufen durch den Tod, zurückkehrt. Die Instrumente verlassen das Stück, bis nur mehr die Bässe langsame und leise Töne von sich geben.

Tschaikowski hat diese Symphonie schon mit einer Todesahnung und Grübelei komponiert. Sein Tod wurde von einem Arzt anders angegeben, als spätere Forschungsergebnisse zeigten. Als Homosexueller wurde er von ausgewählten Kreisen der Gesellschaft, Gegnern der Männerbeziehung, zum Selbstmord getrieben. Wenige Tage vor seinem Tod wurde diese Symphonie in Sankt Petersburg uraufgeführt und leider vom Publikum nicht verstanden. Erst bei einer späteren Aufführung, nach seinem Tod, wurde die „Pathétique“ verstanden. Vor allem der letzte Satz war eigentlich das Requiem zu seinem Tod.

Die meisten Konzertbesucher kamen wegen Tschaikowski, wurden aber auch mit den beiden Komponisten vor der Pause gut beschenkt. Das Luzerner Sinfonieorchester ist das älteste seiner Art in der Schweiz. Mit seiner über 200-jährigen Geschichte zählt es heute zu den renommierten internationalen Orchestern. Unter Leitung ihres Chefdirigenten Michael Sanderling stellte sie das auch in Grafenegg unter Beweis. Die im Libanon geborene und in Kanada aufgewachsene Sopranistin Joyce El-Khoury trug die Hesse Lieder vor und nahm die Herausforderung mit (gegen) einem großen Orchester zu singen auf. Das Wetter hatte ebenfalls seinen Beitrag geliefert. Es war ein lauer Sommerabend, bei dem manchmal die Vögel zwitscherten. Die Straße neben dem Park wurde gesperrt, sodass nur die Ruhe der Natur zurückblieb. Die überfliegenden

Flugzeuge konnten nicht umgeroutet werden, wenngleich sie – wie etwa bei den letzten Takten der Pathétique – schon störten.

Nach den doch düsteren Stücken meinte der Dirigent das Publikum so nicht nach Hause gehen zu lassen und gab eine Zugabe aus „Cavalleria rusticana“ von Pietro Mascagni.

